

XXV. Jahrgang
Nr. 39

Berliner

24. September 1916

Einzelpreis

10 Pfg.

oder 15 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68



Von der Front vor Saloniki.
Deutsch-bulgarische Arbeitskolonne während einer Rast.
(Für die „B. Z.“ gezeichnet von Fritz Koch-Gotha.)



Generalfeldmarschall v. Mackensen, der siegreiche Führer der verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Armeen in der Dobrudscha. Phot. Steinborn.



Eine seltene photographische Aufnahme: Leuchtflugbahnen während der Nachtkämpfe in der Gegend von Ypern. (Aus einer englischen Zeitschrift.)

gedacht werden konnte. Von Xanthi her auf der Landstraße nach Kawala zu kommen, ist heute ein gewagtes Spiel. Der Weg verläuft in seiner letzten Strecke hart an der Küste entlang, und draußen liegen die feindlichen Schiffe, die sich auf bestimmte Punkte eingeschossen haben und auf den Augenblick warten, ihre Treffsicherheit zu beweisen. Von Drama her ist es leichter, wenn auch dort sich allerlei Schwierigkeiten ergeben, die freilich weniger unsanften Charakter haben als die englischen Schiffsgranaten. An Reizen ist die Fahrt fast überreich, wenn sie auch nichts anderes ist als ein über zwei Duzend Kilometer langes Gleiten durch eine von Bergen eingeschlossene, flache

K A W A L A

Mario Passarge schreibt in der „Bosnischen Zeitung“ über seinen Besuch der kürzlich von den Bulgaren besetzten mazedonischen Hafenstadt Kawala: Kawala, der zweitgrößte Hafen von Mazedonien, ist noch ohne Eisenbahn. Eine Straße verbindet die Stadt nach Osten mit Xanthi, nach Norden mit Drama. Technisch stellen sich dem Bahnbau außer einem Tunnel unmittelbar vor Kawala keinerlei Schwierigkeiten entgegen. Aber die Erbauer der Bahn Kueleli-Burgas—Saloniki hatten wohl ein Interesse, „ihrem Hafen“ keine Konkurrenz zu schaffen, und seit der Beendigung der Balkankriege ist die Welt noch nicht so zu Atem gekommen, daß an den Bahnbau



Einwohner einer besetzten französischen Ortschaft nach dem Eintreffen der neuesten deutschen Zeitungen. Phot. Grohs.



Vom Vormarsch gegen Saloniki: Bulgarische Infanterie auf einer mazedonischen Landstraße. Phot. Hauptmann Reisse.



Unterhaltung deutscher und griechischer Offiziere in Mazedonien.

Phot. Hauptmann Reisse.



Deutscher Offizier in Tropen-Ausrüstung an der mazedonischen Front.

Ebene, ein Ueberklettern des nicht allzu hohen Küstengebirges und ein jähes Absteigen zum blauklaren Meere. Aber diese Ebene hat zwischen Jahrhundert und Jahrhundert Tage und Nächte erlebt, in denen entscheidende Würfel über Europa geworfen wurden. Kawala erinnert an jene italienischen Provinzstädte, die an vorspringenden Felsstuppen kleben wie Schwalbennester, aber die Ebene ist hier das Meer. Braun und weiß, mit eigenartigen Konturen, hebt sie sich von dem blauen Spiegel ab. In engen, sauberen Straßen geht es bergauf, bergab; dann und wann hat man einen Ausblick auf das Meer und spürt jene heiße Sehnsucht nach der fremden Ferne, die ein bunter Wimpel, eine leise schaukelnde Barke, ein rastender Dampfer in uns erweckt. Die Hänge nach dem Meer sind terrassenförmig mit

Tabakfeldern bepflanzt; hier wächst das beste Kraut von weit und breit. Heute ist die Stadt still, und die großen Magazine sind geschlossen. Seit Monaten läuft kein Dampfer aus und ein, der Engländer oder Franzose hindert den Verkehr. Unten am Strande steht die Funkstation, die allein noch Nachrichten aus der Hauptstadt des Landes hört. Sonst ist Kawala abgeschlossen und liegt wie ein sehr kostbares, nicht anzutastendes Geschmeide auf blauem Samt gebettet, unwahrscheinlich schön und strahlend. Es hat die blasse, stille Schönheit schwer Erkrankter, über deren Schicksal der erfahrenste Arzt nichts ausagen kann. Ein leises Frösteln geht uns über den Rücken. Aber wir sehen die Sonne in glühender Pracht nach Westen versinken, so daß es sich ausnimmt, als röteten sich die blassen Wangen eines Kranken mit neuem Leben.



Linenschiffs-Leutnant Vanfield, der erfolgreiche österreichisch-ungarische Marineflieger, in seinem Wasserflugzeug.
Vanfield.

Kilophot G. m. b. H., Wien.

Bei den italienischen Gefangenen.

Ein sehr großer Teil der Kriegsgefangenen Italiener ist im Südwesten der österreichisch-ungarischen Monarchie wie im Kastell zu Laibach untergebracht. Sie sind im ganzen mit ihrem Schicksal zufrieden, gut die Hälfte von ihnen ist kriegsfeindlich gesinnt, und sie haben keine Ursache, sich über Unterkunft und Nahrung irgendwie zu beklagen. Sie erhalten dieselbe Kost wie die österreichisch-ungarischen Truppen. Das einzige, was sie entbehren mögen, ist die Nationalspeise, die Makkaroni. Die Soldaten schicken sich in die Gefangenschaft besser als die Offiziere. Sie sind willig und folgsam,



General von Schubert, der den Pour le mérite erhielt.
Hofphot. Nicola Perscheid.



Italienische Gefangene am Arzli Brh
Kilophot G. m. b. H., Wien.

fügen sich in die Festungsdisziplin und suchen durch allerhand Arbeiten ebenso über die Langeweile hinwegzukommen wie sich einen Nebenverdienst zu schaffen. Den interessantesten Anblick gewähren die Verfallener, die etwas von ihrem theatralischen Friedensschmuck auch in das Feldgrau hinübergenommen haben. Noch ziert ihren Hut der nur um wenig kleiner gewordene Federbusch. Weniger fügsam in ihr Los erweisen sich die Offiziere. Sie sind sehr anspruchsvoll und selbst beim größten Entgegenkommen nicht zufrieden. Aber man muß bedenken, wie überschwänglich sie bei Ausbruch des Krieges von ihren Landesleuten gefeiert wurden, um ihre jetzigen niedergedrückten Gefühle zu verstehen.



General v. Boehn, der den Orden Pour le mérite erhielt.

Die Flucht der Beate Hoyer mann

Roman von Thea von Harbou

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Allen neuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Eine dünne, schmutzverkrustete Hand schob sich vor Beates Mund. Eine Stimme zischelte ihr am Ohr: „Wenn der Frau Baronin lieb ist ihr Leben, soll sie sein ganz still und laß mich machen . . .“

Beate bog den Kopf zurück; ihre Augen suchten. Sie kannte den Mann, der sich vor ihr hin in den Schnee warf, ihre Füße küßte und ihr Kleid und einen Schwall von russischen Worten über sie ergoß. Allmählich verstand sie . . . ja, ja, der gute alte Nathan, der Karitätenhändler aus der Jüden-gasse — Nathan Löb hieß er, nun besann sie sich . . . Der wollte sie schützen. Der gab sie für eine Russin aus — vielleicht gar für eine Fürstin, alter Nathan, wie? — Es kam dir nicht darauf an . . . Du merktest nur, daß die deutsche Frau, die freundlich zu dir, zu deiner Frau und deinem Enkelkinde gewesen war, in eine brandhelle Gefahr hineingelaufen war mit ihrem zornigen und im Mitleid überströmenden Herzen . . . Und da sannst du dir ein gutes Märchen aus, braver, alter Löb . . .

Aber es sollte dir nichts helfen — und der Frau auch nicht, vor der du dich als ein lebendiger Schild aufgerichtet hattest . . . Nikolai Sontscheff hatte flinke Füße, trotz seiner Betrunktheit . . . Und er hatte genau gewußt, wo er die Polizei finden würde . . . Bei Michael Michailowitsch . . . Eine Hand legte sich auf die Schulter der Frau. Sie fuhr herum . . .

„Was ist —?“

„Kommen Sie . . .“

„Wohin —?“

„Auf die Wache . . .“

Vor Beates Augen tanzte die ganze Welt. Sie straffte sich in den Knien; aber sie schwankte doch.

„Was soll ich — auf der Wache —?“

„Das werden Sie dort erfahren . . . Kommen Sie . . .“

Sie ging.

Nathan Löb, der alte Karitätenhändler aus der Jüden-gasse, blieb auf den Knien liegen und drückte seinen müden, ratlosen Kopf in seine Hände . . . Die Polizisten führten Beate durch drei, vier Gassen; sie kamen an ein sehr langgestrecktes graues Gebäude mit vergitterten Fenstern. Posten schritten davor auf und ab. Sie wandten neugierig die Köpfe.

Durch zwei eiserne Tore und einen Gang, in dessen steinernen Gewölben sich die Laute ihrer Füße fingen, kamen sie auf einen engen, vier-eckigen Hof, der völlig leer war. Eine Tür tat sich auf. Ein dunkler Flur . . . Stufen, ausgetreten und krumm . . . eine Dellampe an der Windung der Treppe; Tabaksqualm — Stimmen und Faustschläge auf dröhnende Tischplatten. Dann abermals eine Tür, die sich öffnete . . .

Um einen Tisch, den die Holzwürmer zerfressen hatten, saßen fünf oder sechs Polizisten, die beim Eintritt der Frau und ihrer Begleiter die Köpfe wandten. Sie spielten Karten und ließen sich nicht stören. Nur einer, der auf einem dreibeinigen Schemel an der Tür gesessen hatte, stand auf, wechselte ein paar Worte mit den Neuangekommenen und verschwand, ohne einen Blick auf Beate geworfen zu haben, im Nebenzimmer.

Einige Augenblicke später stand Beate Hoyer mann vor einer Schranke, die sie von mehreren Beamten trennte, deren Tätigkeit vor kurzem auch das Kartenspiel gewesen sein mußte, denn die französischen Blätter und Haufen von kleinen und großen Münzen lagen noch auf den Tischen.

Einer von Beates Begleitern erstattete Meldung. Der älteste der Beamten forderte die Frau mit einer Handbewegung auf, näherzutreten. Beate gehorchte, ohne zu zögern. Sie sammelte alle ihre Kraft.

„Darf ich fragen, Madame,“ begann der Russe in fließendem Deutsch, „wie es gekommen ist, daß Sie sich in eine Angelegenheit des Straßenpöbels mischten?“

Beate, die auf eine andere Frage vorbereitet gewesen war, zögerte einen Augenblick. Aber dann hob sie den Kopf in den Nacken und sagte, ebenfalls Deutsch redend: „Weil ich zu meinem Bedauern feststellen mußte, Monsieur, daß die Polizei nicht zur Hand war, um wehrlose Frauen und Kinder vor der Gemeinheit des Straßenpöbels zu bewahren.“

Der Beamte sah seine Kollegen an und lächelte ein wenig.

„Deutsche Frauen und Kinder — nicht wahr?“ fragte er weiter.

„Allerdings, Monsieur . . .“

„Und eben, weil es deutsche Frauen und Kinder waren, fühlten Sie sich veranlaßt, sie in Ihren Schutz zu nehmen . . .“

„Die Nationalität würde in keinem Falle bei mir eine Rolle spielen, wenn es sich um die Verhütung einer Gemeinheit handelt,“ sagte Beate etwas herb.

„Sehr anerkennenswert . . . Aber man hat gehört, wie Sie Deutsch sprachen, Madame . . .“

„Sie selbst sprechen ein ausgezeichnetes Deutsch, Monsieur . . .“

„Es ist ein Vergnügen, mit Ihnen zu verhandeln, Madame — Sie führen eine vortreffliche Klinge,“ sagte der Beamte mit einer Verbeugung. Beate antwortete nicht.

Der Beamte nahm ein Aktenformular aus dem Pult und legte es vor sich hin.

„Wenn ich recht unterrichtet bin, wohnen Sie augenblicklich auf dem Gute von Kyryll Fedorowitsch Petulikow — nicht wahr?“

„Ich bin die Pflegerin seiner Mutter,“ sagte Beate.

Der Beamte lächelte leicht.

„Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein,“ sagte er, „daß man Sie in der Stadt in nähere Beziehung zu Kyryll Fedorowitsch Petulikow selbst als zu seiner Mutter bringen will, Madame . . .“

Beate verstand nicht gleich. Und dann lief ihr das Blut übers Gesicht. Im nächsten Augenblick war sie kaltweiß bis zu den Lippen.

„Monsieur,“ sagte sie, und ihre Augen funkelten, „ich genieße den ehrerbietigsten Schutz im Hause Petulikow, den sich eine verheiratete Frau wünschen kann.“

Der Beamte verbeugte sich.

„Sie sind also verheiratet?“

„Ja.“

„Mit wem?“

„Das tut nichts zur Sache.“

„Ganz wie Sie wollen, Madame . . . Gestatten Sie mir eine andere Frage“ — und er nahm einen Brief aus dem Aktenbogen, den er Beate reichte — „haben Sie dieses Schreiben verfaßt und heute zur Post gegeben?“

Beate nahm den Brief nicht; sie erkannte ihn beim ersten Blick. Es war der, den sie an Tystendal geschrieben.

„Ja,“ sagte sie.

„Sie werden es begreiflich finden, Madame, daß sich der Staat in diesen Zeiten — zur eigenen Sicherheit — um die Angelegenheit seiner Bürger mehr noch als sonst bekümmern muß . . .“

Er sah die Frau an; aber Beate schwieg.

„Der Brief ist geöffnet an uns übergeben worden; und die Polizei hat ihn gelesen . . . Er enthält einige Punkte, die im Zusammenhang mit anderen Ereignissen nicht uninteressant für uns waren . . . Doch zuvor noch etwas anderes . . .“ Er nahm abermals den Aktenbogen zur Hand. „Haben Sie dies hier geschrieben?“

Beate nahm den Zettel, den er ihr bot.

„Ja,“ sagte sie. Es war der Zettel, den sie auf der Post verloren zu haben glaubte. Sie wurde rot vor Zorn.

„Wie kommt es, Madame,“ fuhr der Beamte in seinem Verhör fort, „daß Sie deutsche Worte mit russischen Buchstaben geschrieben haben?“

„Zur Übung,“ sagte Beate einfach.

„So . . . Sie lernen also Russisch?“

„Ja. Ist das ein Verbrechen?“

„Etwas Ähnliches, Madame . . . Wenigstens in diesen Zeiten . . .“

„Das verstehe ich nicht.“

Der Beamte zuckte die Achseln.

„Es muß um so verwunderlicher erscheinen, als Sie — nach diesem Brief zu urteilen — die Absicht haben, Rußland recht bald wieder zu verlassen!“

„Bei der ersten Gelegenheit, die sich mir bietet.“

„Das heißt — Sie wünschen nach Deutschland zurückzukehren,“ sagte der Beamte, ohne Beate anzusehen.

„Ja,“ sagte sie kurz und fest. Wenn ihr Leben davon abgegangen hätte — es wäre ihr unmöglich gewesen, nein zu antworten.

„Sie sind also deutsche Staatsangehörige?“

„Ja.“

„Mit einem deutschen Manne verheiratet?“

„Ja.“

Der Beamte machte eine Pause.

Dann wandte er sich Beate ganz zu und sah ihr mitten ins Gesicht.

„Darf ich um Ihren Paß bitten, Madame?“ sagte er mit vollkommener Höflichkeit.

Beate öffnete ihre Tasche, die sie im Maff getragen hatte, und übergab ihm den Paß. In diesem Augenblick wußte sie, daß sie verloren war. Sie stand aufrecht und still.

Der Beamte prüfte den Paß, ohne daß sich in seinem Gesicht irgendeine Regung gezeigt hätte.

„Dieser Paß ist gefälscht?“ fragte er.

„Es ist der Paß einer anderen,“ antwortete Beate.

„Weiß Kyriell Fedorowitsch oder seine Mutter, daß Sie Deutsche sind?“

„Nein,“ sagte Beate, ohne sich zu besinnen.

Der Beamte schob den Paß zu den übrigen Stücken der Akten.

„Ich bedaure, Madame, durch Ihr Verhalten dazu gezwungen zu sein, Sie verhaften zu lassen,“ sagte er höflich, aber sehr ernst.

Beate schluckte.

„Warum?“ fragte sie dann. Sie fragte es fast nur, um Zeit zu gewinnen.

„Sie stehen unter dem dringenden Verdacht der Spionage...“

„Das ist ein Irrtum,“ sagte Beate still.

„Ich hoffe es um Ihre Willen, Madame,“ antwortete der Beamte.

Er drückte auf einen Klingelknopf. Einer der Polizisten trat ein. Der Beamte sagte ihm nur zwei Worte. Der Polizist öffnete die Tür...

Und Beate folgte ihm...

VIII.

Nathan Löb hatte keinen Schlitten, aber er hatte einen Karren. Und er besaß keine Pferde, aber er besaß Freunde. Das kam auf eins heraus.

Er schickte seinen Sohn in den Hof hinunter; er mußte den Karren abladen, die Räder losschrauben und den Karren auf Kufen setzen. Das war eine Arbeit von zwanzig Minuten. Und Nathan Löb selber lief in der Nachbarschaft umher und fragte, wer ihm zwei Pferde leihen wolle. Da er ein ehrlicher Mann war, fügte er gleich hinzu, es sei sehr möglich, daß er die Pferde zu Tode jagen würde. Aber Nathan Löb stand im Ruße, zwei Pferde recht gut ersetzen zu können. Er bekam sie.

Er sagte keinem Menschen, wohin er fahren wollte. Er dachte: was einer nicht weiß, das verrät er nicht. Als er die Stadt hinter sich hatte, hieb



er auf die Gänge ein, daß sie den Schlittenarren hinter sich dreinrissen, als säße ihnen der Satan im Genick. Sie hatten es nicht allzu schwer. Sie liefen auf der Spur eines anderen Schlittens, der die gleiche Richtung hielt. Und dem Mann, der diesen Schlitten gelenkt hatte, mußte es auch nicht auf das Leben oder die Beine seiner Pferde angekommen sein. Der Schlitten hatte Sprünge gemacht wie ein Ball...

Als Nathan Löb beim Postmeister anlangte und Pferde von ihm verlangte, sagte der Mann, er habe keine. Nathan Löb griff in die Tasche seines Kastrans und kimperte mit gutem Silber. Der Postmeister blieb trotzdem bei seiner Behauptung. Nathan Löb sagte, er wolle die Pferde kaufen und ihm außerdem die andern überlassen. Der Postmeister führte ihn in den Stall und zeigte ihm die Gänge, die er drin stehen hatte. Aber sie standen nicht, sie lagen. Ein Knecht rieb sie mit Strohwischen. Nathan Löb betrachtete sie, schüttelte den Kopf und ging hinaus. Nein, die konnte er nicht brauchen. Sie dampften noch von der letzten Fahrt. Und das war keine gute gewesen.

Die Frau des Postmeisters, die auf dem Ofen lag und ihr jüngstes Kind säugte, wollte wissen, was es denn drin in der Stadt gegeben habe... Der Dmitri vom Gut sei dagewesen, habe die halbtoten Pferde ausgewechselt und sei wie verrückt gewesen. Was habe es denn gegeben, bei allen Heiligen —?

Nathan Löb blinzelte. „Nu — was sollte es gegeben haben —? Nichts“

... Die Leute machten sich ein Späßchen... Warum sollten sie sich nicht ein Späßchen machen bei den ersten Zeiten, so gut sie es verstanden? „Süßliche Kinderchen hast Du, Mütterchen, ungerufen — und gesunde Kinderchen... Hundert Jahre sollst Du werden und hundert Enkel haben, Mütterchen... Gute Nacht...“

Die Postmeisterin zog ihr Jüngstes fester an sich und seufzte. Sie stützte den Ellbogen auf und legte das Gesicht in ihre flache Hand. Dann hustete sie... Es war Winter. Und der Winter pflegte sehr lange zu dauern... Nun, man mußte Geduld haben... Einmal nahm alles sein Ende...

Nathan Löb fuhr weiter...

Zwanzig Werst hinter dem Postmeisterhause, etwa auf halbem Wege zum Gut, lag ein dunkler Klumpen im Schnee. Das war der Schlitten von Dmitri. Er war umgefallen und halb im Schnee versunken. Dmitri hatte die Pferde ausgesträngt. Das eine stand mit hängendem Kopfe, und der Wind blies ihm die lange Mähne um Hals und Augen. Das andere lag am Boden; es war tot. Der Schlag hatte es getroffen. Unter seinen Mittern fletschten die ganz entblößten Zähne. Der Schaum an den Lezzen war zu Eis geworden.

Mit triefendem Gesicht arbeitete Dmitri, um den Schlitten wieder aufzurichten. Er wandte sich, wischte sich den Schweiß aus den Augen und winkte. „Jude, hilf mir und gib mir Deine Pferde —!“

Nathan Löb betrachtete sich das Bild. Er schüttelte den Kopf.

„Warum soll ich Dir geben meine Pferde, daß Du mir die fährst auch noch kaput?“ fragte er. „Wenn Du willst fahren aufs Gut, Dmitri, komm auf meinen Karren! Wirfst Du fahren e bissel langsamer, aber sicherer mit dem alten Juden. Wenn mer hat Eile, is e totes Pferd nig nuß. Oder biste gefahren wie meschugge, bloß um Dich selber zu bringen in Sicherheit —?“

Dmitri sagte nichts. Er spannte das ledige Pferd neben dem ersten des Juden ein, kletterte auf den Karren und griff nach den Zügeln. Aber Nathan Löb schüttelte den Kopf und hielt sie fest. Dmitri ließ ihn gewähren. Er merkte sehr bald, daß der Jude die Gänge nicht schonte. Als sie auf dem Gute anlangten, war es zehn Uhr.

Lisa Petulikowa schlief noch nicht. Sie wartete auf ihre Pflegerin. Es war noch niemals vorgekommen, daß Kate Mathew länger als drei Stunden in der Stadt geblieben wäre, ohne auf irgendeinem

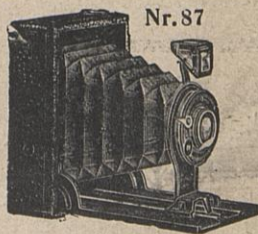
Leciferrin

ärztlich empfohlen als **hervorragendes Nähr- und Kräftigungsmittel.**
bereichert das Blut, schafft neue Lebenskraft und Geistesfrische.

Für Kinder, welche in der Entwicklung zurückbleiben,
 um das **Blut zu bereichern** und die **Entwicklung zu fördern.**

Preis M. 3.— die Flasche in Apotheken und Drogerien.

Auch in Tablettenform M. 2.50. Man **achte beim Einkauf** stets auf das Wort **LECIFERRIN.**



100 St. M. 4.— bei 500 M. 3.60. Porto mitschicken!

Feld-Kamera Nr. 87 f. Platten, 6x9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek. M. 25.—, ebenso f. Platten u. Filme M. 30.50. 1 Dtz. Platten M. 1.10. 1 Dtz. Filme M. 3.—. **Nr. 88** wie 87, aber besser und extra lichtstark für Platten M. 42.25, für Platten und Filme M. 47.75. **Kamera Nr. 85** für Rollfilm 6x9, Doppelobjektiv, Zeit und Moment bis 1/100 Sek. M. 46.50. **Nr. 86** für Rollfilm, 6x6, Zeit u. Moment, einfach aber gut, M. 13.25. **Nr. 82** Jcurette 6x6 M. 58.50 6x9 M. 82.—. Rollfilme 4x6 1/2 M. 1.20 6x6 M. 1.10 6x9 M. 1.45 Filmpacks 4 1/2 x 6 M. 2.— 6x9 M. 3.— 9x12 M. 4.80 Extrarapid-Platten 4 1/2 x 6 M. 0.80 6x9 M. 1.10 9x12 M. 2.— Celloidin-, Gaslicht- und Bromsilber-Postkarten. Opt. photograph. **E. Petitpierre, BERLIN W 8** Anst. Gegr. 1820, Friedrichstr. 69

Bei Bestellungen beziehe man sich auf die „Berl. Illustr. Ztg.“
Kriegs-Schlachten-Postkarten
 100 St. M. 2.—, 1000 St. M. 18.—, Prospekte gratis.
G. Händel & Co., Berlin C 54, Rosenfahler Straße 13.



Holzhäuser
 zerlegbar oder fest
Bauernmöbel
 bunf bemalt
Gartenmöbel
 weiß und farbig
Deutsche Holzwerke
Hans Bückmann
Güstrow

Institut der Abteilung II des Badischen Frauenvereins
 zur Ausbildung von Mädchen und Frauen als nach den Grundsätzen der modernen Gesundheitspflege geschulte Erzieherinnen und Pflegerinnen kleiner Kinder von der Geburt an bis ins schulpflichtige Alter.
 Jahresturze für Mädchen mit höherer Schulbildung in der Hildatschule.
 Beginn 1. Oktober 1916.
 Wegen Auskunft und Anmeldung wolle man sich an den Vorstand der Abteilung 2, Karlsruhe i. B., Stefaniensstraße 74, ebener Erde, Zimmer 103, wenden.
Der Vorstand der Abteilung 2 des Bad. Frauenvereins.

Regenerations-Sommerstein
 und **Schroth-Kuren:**
Aeusserst wirksam!
 Bei inneren und äusseren Leiden.
Blutreinigung.
 Aufklärende Schrift **E. D. Irel.**
Wald-Sanatorium und Jungborn
 bei Saalfeld in Thüringen.

BADEN-BADEN

Angenehmer Herbst-Aufenthalt! Auskunft u. Prospekte durch das Städt. Verkehrsamt

Mildes Klima, geschützte Lage. Glänzende Heilerfolge bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Rheumatismus und Gicht. Groß-Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Inhalatorium, Bäder und Kurhaus während des ganzen Jahres geöffnet. Ermäßigung im Gebrauch der Bäder u. Kurmittel an Kriegsverwundete u. -kranke. — Konzerte, Theater, Vorträge Prachtvolle Spaziergänge, Bergbahn auf den Merkur (Höhenluft- u. Terrainkuren). Militärpersonen u. ihre Angehörigen kurtaxefrei

Bege Nachricht zu schicken, daß sie aufgehalten worden sei. Kyrill Fedorowitsch hatte alle Welt angerufen — niemand wußte etwas. Mit einem Male hatte das Amt keine Antwort mehr gegeben, was die Unruhe und Besorgtheit noch gesteigert hatte.

Kyrill Fedorowitsch war im Begriff gewesen, den nächsten besten Ackerbauer zu nehmen, um nach der Stadt zu reiten und nach Beate zu suchen. Aber Lisa Petulikowa lag ihm mit ihrer krampfhaften Furcht vor dem Alleinbleiben vor den Füßen. Sie traute keinem Menschen außer ihm, Kate Mathew und Dmitri. Wenn alle sie zu gleicher Zeit verließen, würde sie verrückt werden vor Angst.

Also blieb er. Das Zimmer Beate's war das einzige, von dem aus man nach der Landstraße blicken konnte, die zur Stadt führte. Kyrill Fedorowitsch hatte es noch nie betreten. Jetzt schlich er um die Tür herum wie ein Verfluchter um die Kirchentür. Und endlich drückte er die Klinke nieder.

Das Zimmer war unverschlossen. Kate Mathew hatte keine Geheimmittel, die man mit Schlüsseln sichern konnte. Die warme Dunkelheit und der Duft des Menschen, der es bewohnte, gab ihm etwas von der Lebendigkeit des Menschen selbst. Die drei Fenster glöhten bleich in ihrer Dreierheit, gespenstisch wie die Augen eines Märchenwesens.

Kyrill Fedorowitsch drückte den Kopf an die Kühle, gleichgültige Scheibe. Er war sehr hilflos, weil er schweigend sein mußte. Er starrte die Straße an, als sei sie verantwortlich für das, was auf ihr entlang kommen mußte — und endlich auch kam.

Mit zwei Pferden war Dmitri fortgefahren; mit dreien kam er zurück. Kyrill Fedorowitsch war sehr geneigt, diesen unvermuteten Zuwachs an Reichtum für ein böses Zeichen zu halten. Für sein Wesen war das Unvermutete und Unvorhergesehene auch immer das Unglückbringende.

Er lief quer durch das ganze Haus. Lisa Petulikowa öffnete ihre Tür; ein Lichtschein fiel auf die ersten Treppenstufen, und die andern verloren sich im Dämmer des Lämpchens vor dem bunten Heiligenbild.

„Kyrill! Kyrill, wohin läufst Du so —?“

„Sie kommen!“ antwortete Kyrill Fedorowitsch. Er riß seinen Hut vom Nagel und zerzte an den Riegeln der mächtigen Haustür. Lisa Petulikowa beugte sich über das Treppengeländer.

„So nimm doch den Pelz, Kyrill!“ rief sie. „Willst Du Dir den Tod holen —? Was willst Du mit dem Hut anfangen? Der Wind bläst ihn Dir fort, ehe Du ans Tor gekommen bist... Um der Heiligen willen, Kyrill, laß Dir den Pelz bringen! Es ist Dein Ende, wenn Du so hinausgehst —!“

Kyrill rüttelte an der Tür, die er nicht öffnen konnte, weil die Riegel seinen unruhigen Händen widerstanden.

Die Stimme Lisa Petulikowas jammerte fort; hinter ihrer breiten Gestalt tanzte das Licht ihres Zimmers.

„Sprich nicht zu mir, hörst Du —!“ schrie Kyrill in einer plötzlichen Wildheit. Er sah seine Mutter mit einem Blick an, der sie von ihrem Posten verschleuderte. Knirschend riß er an dem trägen Eisen, das endlich nachgab. Die Tür flog auf. Im gleichen Augenblick, da Kyrill Fedorowitsch auf den Hof hinauslief und der Schneewind ihm den Atem nahm und den Hut vom Kopfe segte, läuteten die Schlittenglocken ihrer Einfahrt in das Gut.

Kyrills Augen bohrten sich in die Dunkelheit. Er unterschied zwei Gestalten auf einem Gefährt, das nicht das seine war, und keine davon war eine Frau.

„Dmitri —!“

Niemals in seinem Leben hatte der Diener seinen Herrn in Wut gesehen. Er hatte sich aus den Decken des Karrens befreit und war von seinem Sitz gesprungen, bevor Nathan Löb die Pferde zum Stehen bringen konnte.

Jetzt fiel er mitten im Schnee auf die Knie. „Herr —, Herr, ich kann nichts dafür —! Bei der Seele meiner toten Mutter — ich kann nichts...“

„Wo hast Du die Frau gelassen —?“

Kyrill Fedorowitsch stand vor ihm, barhäuptig, Dampf vor dem Munde. Er schüttelte den Diener an

beiden Schultern, wie ein starker Hund ein Wild schüttelt.

„Wo hast Du die Frau gelassen — Du...?“

„Ich kann nichts dafür, Herr! — Ich kann nichts dafür —!“

„Wofür kannst Du nichts! Willst Du reden? — Wofür kannst Du nichts —?“

„Ich kann nichts dafür, Herr — bei meiner armen Seele! — Ich kann nichts dafür!“

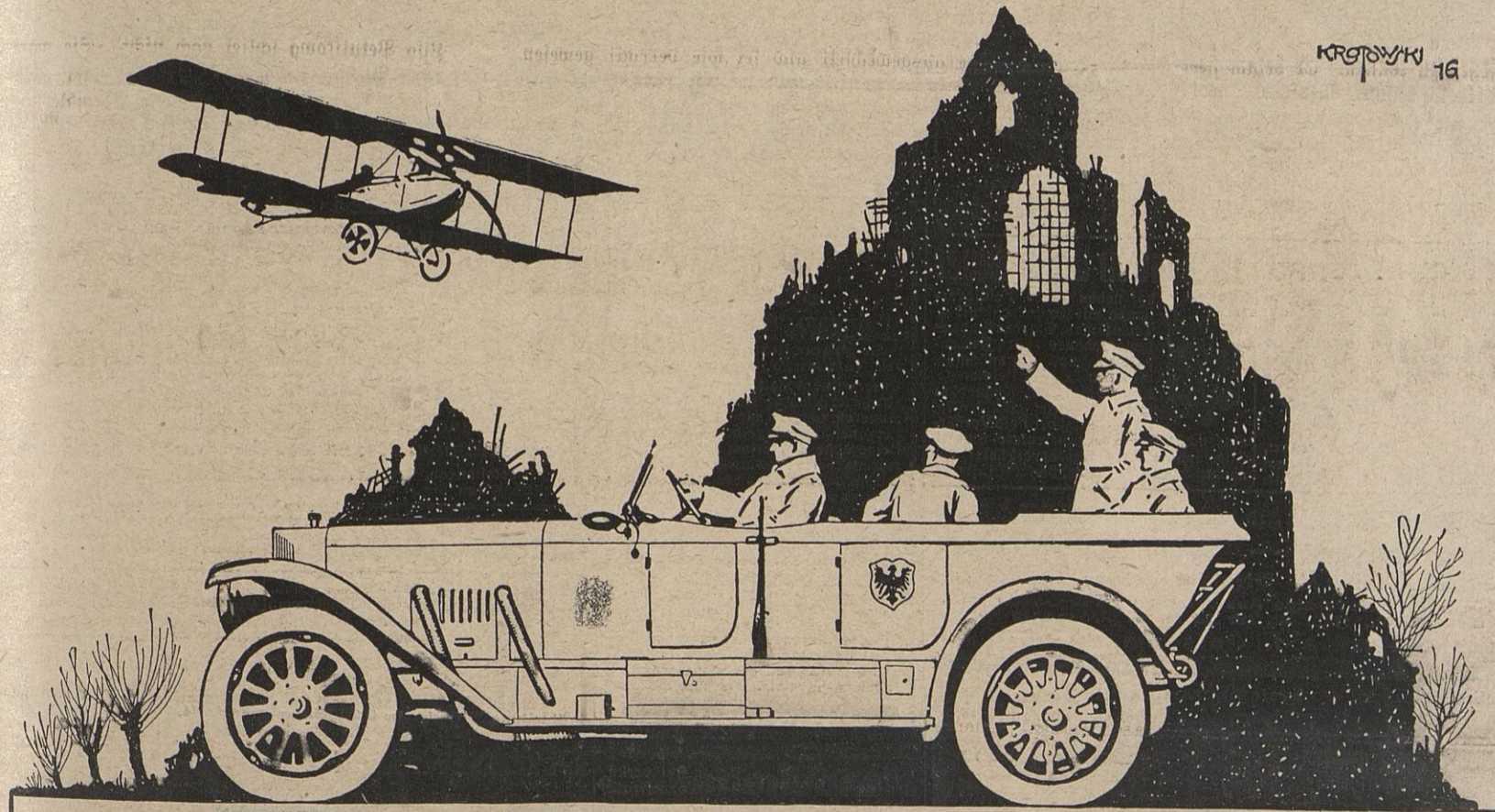
Kyrill Fedorowitsch ließ ihn los. Dmitri fiel ganz in sich zusammen und lag, ohne sich zu rühren, im Schnee, den Kopf zwischen den Händen drückend, als erwarte er einen Hieb ins Genick. Ratlos und in erbitterter Verzweiflung blickte Kyrill Fedorowitsch auf das Bündel Menschheit zu seinen Füßen nieder, das der Schreck um jeden Rest seines Verstandes gebracht zu haben schien.

Ein vorsichtiger Finger rührte ihn an. „Wollen wir nicht gehen ins Haus, Herr?“ fragte Nathan Löb zurendend. „Es nützt nichts, daß Sie schlagen Ihren Diener zu Brei... sind andere, die müßten zerschlagen werden, da drin in der Stadt... Muß noch vieles geschehen in dieser Nacht, Herr, wenn es nicht sein soll zu spät... Hat Dmitri gemeint, Eile sei das Beste... Hat er gefahren ein Pferd zu Tode. Hat er es gut gemeint — nu... kann er dafür, daß er war allein und wußte nicht zu helfen sich selbst und der Herrin?“

„Wo ist sie?“ fragte Kyrill Fedorowitsch. Er hatte nichts von allem gehört, was der Jude sagte. Er hatte nur begriffen, daß der Jude etwas von dem wußte, was geschehen war — vielleicht auch alles. Er fragte und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, die vom Schweiß troff: „Wo ist sie —? Weißt Du, wo sie ist —?“

„Gehn wir ins Haus, Herr!“ bat der Jude und zerzte Dmitri, der noch immer wie ein Sack am Boden lag. „Willst Du aufstehen, alter Bursche —? Wird Dich der Herr nicht fressen, weil Du ein Narr gewesen bist! Steh auf — he!“

Dmitri rührte sich nicht. Der Jude zuckte die Achseln und wandte sich ab. Kyrill war ins Haus gegangen; er wartete, in der Tür stehend, auf Nathan



KROGOWSKI 16

BENZOL
AUTOMOBILE U. FLUGMOTOREN

Löb. Als sie verschwunden waren, taumelte Dmitri von den Knien auf, klopfte sich den Schnee vom Leibe und rieb sich den Schädel. Und dann fing er die Pferde ein und brachte sie in den Stall. Aber er tat alles, als sei er betrunken. Als er fertig war, fiel er ins Stroh zwischen die Hufe der Pferde, die zu müde waren, um zu fressen. Und so schlief er ein. Denn Dmitri war über siebenzig Jahre alt, und das Leben hatte ihm das Mark aus den Knochen gefogen. Er schnarchte mit offenem Munde.

Nathan Löb hatte die Haustür hinter sich geschlossen.

„Wo ist die Frau . . .?“ fragte Kyrrill Fedorowitsch. Er stand mit dem Rücken gegen den Tisch im Flur gelehnt und stemmte die Hände rückwärts auf die Platte.

„Müßt' ich lügen, Herr, wenn ich wollte sagen, ich wüßte, wo sie ist,“ antwortete der Jude und hob die Hände. „Aber ich hab' gesehen mit meinen eigenen Augen, wie sie ist worden verhaftet und fortgeführt . . .“

„Was sagst Du —?“ murmelte Kyrrill und beugte sich vor.

„Ich sag' die Wahrheit, Herr —, Gott soll mir helfen!“

„Sie ist verhaftet worden —?“

„Verhaftet, Herr!“

„Aber warum — warum! — Im Namen Gottes?“

„Nu, Herr — warum wird mer verhaftet in Rußland? Gott behüte, der alte Nathan Löb will nichts gesagt haben! Aber warum wird mer ver-

haftet aus heiterem Himmel als e anständiger und feiner Mensch —? Wenn mer hat e Herz für die Armen, für die Juden, die se haben ausgeräuchert, die Fenster . . . Wollen Se verzeihen, Herr . . . Und für die Deutschen, denen se haben eingeschmissen die Fenster und die Türen, denen se haben angezündet die Dächer über den Köpfen, denen se haben gegossen das brennende Del über die feinen, guten Stoffe und haben e mächtiges Feuer angerichtet und hineingeschmissen alles, was hat werden können zu Asche . . .“

„Wo ist die Frau —?“ fragte Kyrrill Fedorowitsch mit einer gewaltsamen Drehung seines Nackens. Er glaubte den Dunst des Brandes zu riechen, der schwelend aufstieg von der fernen Stadt. (Fortsetzung folgt.)

Trotz der hohen Preissteigerung verkaufen wir alle Uhren noch zu alten Preisen, da wir ein großes Lager haben.

DEUTSCHE ARMEE- UND MARINE-RADIUM-UHREN

Richtig leuchtende Zahlen! Für Werk und Leuchtkraft 2 Jahre Garantie!

- 29 Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
- 30 Anker-Armbanduhr, stark leuchtend, Zeigern M. 7.50
- 40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 8.50
- 80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
- 81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
- 82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
- 83 Echt Silber-Armbanduhr, bestes Werk M. 26.00

Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Deutschland Uhren-Manufaktur Leo Frank

Garantiert felddienfähig. Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

- 38 Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 4.50
- 3 K Taschenuhr, vollständig unzerbrechlich, leuchtend M. 6.00
- 78 Besondere empfehlenswerte Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen . . . M. 7.50
- 88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
- 98 Armee-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 16.00
- 118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.50

Versand Voreinsendung 35 Pf. Porto.

Berlin L. 19, Beuthstr. 4, Fabrikgebäude rechts.

Das ist der billigste Zahnarzt

Queisser's
Zahnpasta

Kaliklora

weil zahnerhaltend, nicht nur reinigend. Beseitigt Zahnstein und Zahnbelag; stellt den natürlichen Zahnschmelz wieder her und desinfiziert Mund und Rachen.

Gr. Tube M. 1.-, kl. Tube 60 Pf.

In Apotheken, Drogerien usw. Bezugsquellen durch:

Queisser & Co., G. m. b. H.
Hamburg 19.

Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog über techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Patent - Billardtuch

Unzerreißbar. Kein Flecken, kein Stopf.

W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

des Zentralkomitees des Preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz.

Ziehung am 27., 28., 29. u. 30. September 1916

15997 Geldgewinne welche in bar ohne Abzug ausbezahlt werden.

Verkaufspreis eines Loses Mark 3.50

Für Porto u. portofreie Zusend. der Gewinnliste sind weitere 35 Pf. einzuzenden, also für ein Los einschließlich Porto und Liste Mark 3.85

Gewinn-Plan:

- 1 Hauptgewinn zu 100 000 Mark
- 1 Hauptgewinn zu 50 000 Mark
- 1 Hauptgewinn zu 25 000 Mark
- 2 Hauptgewinne à 15 000 Mark
- 2 Hauptgewinne à 10 000 Mark
- 5 Hauptgewinne à 5 000 Mark
- 10 Hauptgewinne à 1 000 Mark

15 975 Geldgewinne von Mk. 500 bis herab Mk. 15

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis M. 5.— nur 10 Pf. Porto kostet und billiger sowie sicherer als ein einfacher Brief ist. — Auf Wunsch versende ich auch die Lose gegen Nachnahme des Betrages. In diesem Falle verteuert sich die Sendung um 20 Pf. für Nachnahmegebühr. — Die Ziehung findet in Berlin im Ziehungssaal der Königl. General-Lotterie-Direktion am 27. bis 30. September d. J. statt.

Der Ankauf von Losen der Rote-Kreuz-Lotterie ist sehr zu empfehlen, man schafft sich dadurch eine gute Gewinnaussicht für einen geringen Einsatz und fördert gleichzeitig die segensreiche Einrichtung und hohen Bestrebungen des Roten Kreuzes zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

Man wende sich mit Bestellungen von Losen an die mit dem Vertrieb der Lose beauftragte und konzessionierte Firma

Carl Thomas, Altona bei Hamburg, Große Bergstr. 235.

Für Bestellungen, Feldpost ausgeführt werden, brauchen nur 20 Pf. welche durch die für Porto und Liste bezahlt werden.

N. 2.— M. 3.— M. 4.—

Echt silberne Ringe extra schwer in allen Landesfarben od. schwarz-weiß-rot. Als Fingermaß erbitte Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung u. 20 Pf. Porto. **J. Rätz, Ludwigshafen a. Rh.**

Krem Haut-Freund

verleiht Jugendfrische, dringt sofort in die Haut ein ohne zu fetten. Unreinheiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen verschwinden n. kurz. Gebrauch. Rote Hände werden blendend weiß.

Tube 1.— u. 2.— M.

Nur in Berlin b. Franz Schwarzlose, Leipziger Str. 56, neben d. Kolonnaden, Friedrichstr. 183, zw. Mohren- u. Taubenstr.

16 Stunden Brenndauer

hat neben abgeg. Feldlederlampe mit Koppelschlaufe u. Tragriemen. Starkes braunes Ledergehäuse mit Kastenbatterie und Osramlampe, die zuverlässigste Feldlampe. Kompl. Mk. 7.50. Kleiner für Normalbatterie Mk. 3.75. 2 Stück franko, i. Feld. Vorher-einsend. Prospekt über Kartenlese-u. ärztl. Stirnlampen frei. Wiederverkäufer gesucht. Gustav Voigtmann, Berlin W 15 Nr 52.

Beinkorrektionsapparat

Kein Versteckapparat, keine Beinbeschädigung.

Unser wissenschaftl. feinsinnig konstruierter Apparat heilt nicht nur bei jüngeren, sondern auch bei älteren Personen unschön geformte (O- u. X-) Beine ohne Zeitverlust noch Berufsstörung bei nachweislichem Erfolg. **Arztlich im Gebrauch.** Der Apparat wird in Zeiten der Ruhe (meist vor d. Schlafengehen) **eigenhänd.** angelegt, wirkt auf die Knochensubstanz u. Knochenzellen, so dass die Beine nach und nach **normal** gestaltet werden, **bequem im Felde zubenutzen**, da sehr leicht (1½-2 kg) u. in wenigen Augenblicken an- u. abgelegt werden kann. Verlangen Sie geg. Einsendung von 1 M. od. in Briefm. (Betrag wird bei Bestellung gutgeschrieben.) unsere wissenschaftl. (anatom.-physiol.) Broschüre, die Sie überzeugt, **Beinfehler zu heilen.** Wissenschaftl. orthopäd. Versand „Ossale“ Arno Hildner, Chemnitz 52, Zschopauer Str. 2

Vorzugspreise für unsere Soldaten!

Kriegspostkarten — Ansichtspostkarten

einfachere 100 Stück 1.40 M. Original-Kriegs-Aufnahmen von allen Fronten sowie vielfarbige Ansichtskarten 100 St. für 2 M., 500 St. für 9.50 M., 1000 St. für 18 M. — Prospekte gratis.

Bonness & Nachfeld, Potsdam, Postfach 313.

Nachbestellung ist die beste Anerkennung!

Erinnerung a. d. Kriegsjahr 1916 Dein Paul.

Armband Nr. 2 zur Erinnerung an das Kriegsjahr mit jed. Inschrift lieferbar. Gut matt vergoldet M. 18.50. 60 Pf. Porto extra. Für Ankauf im Feld wird garantiert.

Brosche Nr. 2 (dazu passend) M. 5.—. Abbildungen gratis.

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**

Besten Dank für die gute und saubere Ausführung von Armband und Brosche, beides verdient vollste Anerkennung.

Chemie-Schule Cassel. Dr. Brauer.

Institut Boltz Jümenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. II.

Türkisch Fernunterr. im Fachbl. **Der Deutsche Kaufmann** sehr billig. Preisliste 2. Berlin-Grunewald, Drei Heite 1 Mark franko. für Sammler gratis. August. Haros, Bremen.

Polytechn. Institut **Strelitz** Vortragsbeginn: 10. Oktober 1916

onorar auch tageweise. (Mecklenburg) Progr. umsonst.

Ganguinal

in Pillenform

wirksames und sehr gut bekömmliches Mittel gegen Blufarmut und Bleichsucht. Hervorragendes Unterstützungs- u. Genesungsmittel zur Genesung Verwundeter.

Zu haben in allen Apotheken.

Briefkasten.

Weiße Soldaten. Der Artikel in Nr. 32 der „B. Z.“ behandelt auch das Schicksal des Musketiers Berta Weiß. Dazu schreibt uns ein Leser aus seinen persönlichen Erinnerungen: „Anfang August 1870 kam Berta Weiß zur 2. Kompanie des 1. Bataillons Nr. 69 (nicht wie sie irrtümlich angegeben Nr. 29), welcher auch ich angehörte. Sie gab an, Bernhard Anton Weiß zu heißen, aus Maria Einfiel (Schweiz) zu stammen und Maler zu sein, während sie aus Möringen in Ostpreußen stammte.“

den Kommission, die mit den Soldaten selbst nicht in Berührung kam, 5-6 Mitglieder je 1 bis 4 Rufe aufgefing, die oberflächlich an der Hand und Kleidung saßen. Als die Soldaten sich später außerhalb der Bindeung entkleideten, blieb trotz noch stärkeren Windes die Uebertragung aus.

R. M. Schach. Die Sage erzählt, daß das Schachspiel vom Brahminen Sissa in Indien viele Jahrhunderte vor Chr. erfunden worden sei. Vom indischen König aufgefordert, sich eine Belohnung für diese schöne Erfindung auszubitten, soll er für das erste Feld des Schachbrettes 1, für das zweite 2, das dritte 4, das vierte 8, für jedes folgende doppelt so viel Weizenkörner verlangt haben, als für das vorhergehende. Es ergab sich aber, daß ganz Indien nur einen kleinen Teil der Anzahl dieser Weizenkörner — 18 Trillionen, 446 744 Billionen, 737 Milliarden, 9 Millionen, 551 615 Stück — hätte aufbringen können.

Dr. B. In Oesterreich darf nach den „Abjurations- und Ausrüstungsvorschriften für das k. u. k. Heer“ ein Soldat den Schnurrbart „in keinem Falle“ abrasieren lassen, und nur das Dragoner-Regiment Fürst Windisch-Grätz (Nr. 14) besitzt seit dem Jahre 1737 das Privilegium keinen Schnurrbart zu tragen, dies zur Erinnerung an die ausgezeichnete Tapferkeit, die das Regiment in der Schlacht bei Kolin, am 18. Juni 1757, in der Friedrich der Große rund 14 000 Mann verlor, bewiesen hatte. Das Regiment war damals aus neu angeworbenen, noch ganz jungen und unbärtigen Mannschaften zusammengestellt, so daß der kommandierende General, als er zum Angriff anritt, einen Erfolg bezweifelte. Nach der gewonnenen Schlacht erhielt der Oberst für das Regiment das Privileg der Bartfreiheit für Offiziere und Mannschaften. Als im Jahre 1889 dem k. u. k. Heer „Bartfreiheit“ gewährt wurde, erhielt das Regiment als Ersatz für das durch diese Verordnung aufgehobene

Privileg die Erlaubnis, seiner ihm ausnahmsweise belassenen Stanzart ein besonderes Fahnenband mit dem einseitigen Bort „Kolin“ anzubringen. Nach wieder erfolgter Aufhebung der „Bartfreiheit“ wurde dem Regiment durch Erlaß des Kaisers Franz Joseph I. vom 26. August 1875 das ihm vom Jahre 1737-1869 zugestandene Privileg, keinen Schnurrbart zu tragen, wieder verliehen.

Geschäftliche Mitteilung.

Rote Kreuz-Lotterie. Die bekannte Lotteriefirma Carl Thomas in Altona bei Hamburg empfiehlt in der heutigen Nummer Lose der Rote Kreuz-Lotterie. Diese Lose bieten gute Gewinn-Aussichten, der Reingewinn ist für die Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt. Beteiligung an der Lotterie ist also aus beiden Gründen zu empfehlen.

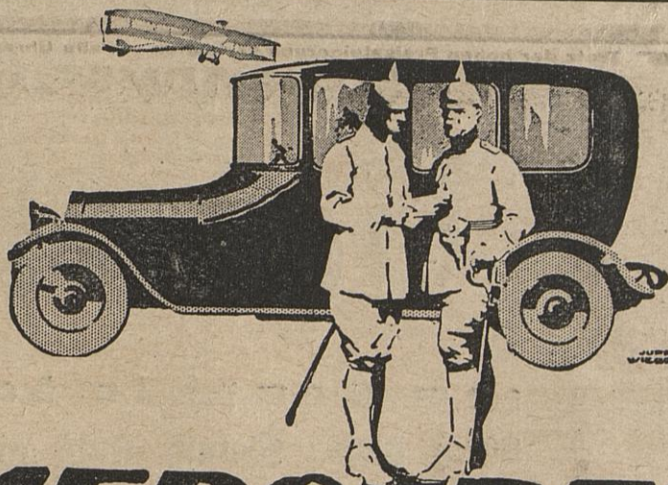
Stadtwagen - Tourenwagen

Leichte Nutzwagen

Kranken-Automobile - Schnell-Omnibusse

Luftfahrzeug-Motoren

Eigene Karosserie-Fabrik



MERCEDES DAIMLER-MOTOREN-GES. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Keine Wäsche mehr

ohne unseren Dampf-Waschautomaten, der — im Gegensatz zu sogenannten Waschmaschinen — die Wäsche selbstständig, d. h. ohne jede Mitarbeit wäscht und gleichzeitig desinfiziert und somit die endgültige Befreiung von aller Wäscheplage bedeutet! Man legt die eingeweichte und eingeseifte Wäsche in den jederzeit dienstfertigen Automaten und bekommt sie nach kurzer Zeit gewaschen wieder heraus! Kein Reiben, Stoßen oder Schleudern, daher größte Schonung, auch der feinsten Gewebe! Mit Ihrer gewöhnlichen Seife, ohne schädliche Mittel, ohne Waschfrau und ohne jede körperliche Arbeit vollzieht sich der Waschprozeß, lediglich durch heißes Wasser und Dampf, welche den Schmutz aus der Wäsche herauspülen. Auf jedem offenen Küchenherd, aber auch überall mit unseren Spezial-Gas- respektive Kohlen-Öfen benutzbar, bedeutet unser Dampf-Waschautomat eine

immerwährende Ersparnis an Seife,

Heizmaterial, Waschlohn, Arbeit, Zeit!

Außerordentlich bequeme Zahlweise ermöglicht jedermann die Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe; Rückf. ndungsrecht innerhalb acht Tagen nach Empfang, falls der Dampf-Waschautomat Ihren Erwartungen nicht entspricht, sichert vor jeder Enttäuschung! Bestellen Sie also vertrauensvoll!

Verlangen Sie die für Sie geeignete Größe; bei event. Nichtgefallen tragen Sie lediglich die geringen Transportspesen.

Table with columns: Größe, Inhalt ca. Liter, Automat Mk., PREISE (Gasofen Mk., Kohlen-öfen Mk.), Geeignet für

Gas- od. Kohlenfeuerung? Zahlweise: Wenn nicht Barzahlung gewünscht, wird, kann Zahlung ohne Erhöhung in 12 Monatsraten erfolgen. Z. B. kann ein Automat von 60 M. durch Monatsraten von 5 M. erworben werden.

Dampf-Waschautomat-Ges., Breslau II Postfach 172/133



Ein Mann Friseur



mit ihren reizenden Linien entsteht ganz von selbst mit der gesetzlich geschützten Unterlage „Modellform“. Nur 15 g schwer und von der ungeliebtesten Hand anwendbar. Preis in jeder Haarfarbe M. 3,50 und Porto, dazu gratis mein neues Lehrbuch zum Selbstfrisieren Nr. 31.

Haar-Spezialhaus WÖRNER, München 31, Färbergraben 27.

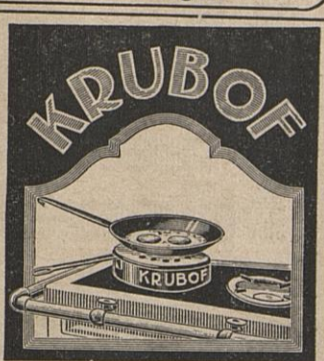
Stottern

Kriegspostkarten

Zentralversand f. d. Ost- u. Westfront. Viele Tausend Soldaten u. Wiederverkäufer beziehen unsere Karten seit Kriegsanfang von uns. — Millionenlager in Frontkarten — Tausende Dankschreiben. Wir liefern belg., franz., russ., Orte, Typen, Schützengraben, Frauenköpfe, Gefechts-, Landschaftskarten und jede andere Art Postkarten.

100 Stück sort. Lichtdruck 2,20 M., bunt 3,20 M. fr.

Kein Ramsch, wie oft angeboten, nur erstklassiges Fabrikat. Verlangen Sie Prospekte u. Muster gratis und franko. Karl Voegels Verlag G.m.b.H. Berlin C, Blumenstraße 75.



Kocht rationell mit wenig Wasser wie im Dampfpfopf und brät ohne Fett! Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt. Jedes vorhand. Kochgeschirr verwendbar. Zu beziehen d. alle einschl. Geschäfte. Preis M. 2,50 (Krubof-Kochbuch 25 Pf.) Fabrik „Sanitas“, Berlin N. 24.

Boran-Krem, das Schönheitsmittel

Porzellanose 1.- Mf. in Drogerien und Apotheken oder durch die bekannte Strobin-Fabrik, Charlottenburg 2.

Advertisement for Nüancin hair dye, featuring a portrait of a man and the text: Nüancin natürliche Haarfarbe eine wasserheile Flüssigkeit, die allmählich und unmerklich für die Umgebung die echt wiedergibt.

Kriegs-Postkarten Origin.-Aut. der Ostfront v. d. Ostsee bis Warschau, Sämtl. Plätze in Kurland, Litauen, Polen. Unsere Stellungen a. Narocz-See u. i. Sumpfigelände bei Postawy. An der Düna, Mitauer Kronforst, Ostseestrand usw. 100 St. 2,50, 1000 St. 20.- Ferner bunte Polentyp., Soldatenser., d. Leben u. Treib. uns. Truppen, Felde, 100 St. 3.- M., 1000 St. 25.-. Nur gegen Voreinsend. Preisl. grat. u. fr. Verl. Gebr. Hochland, Königsberg Pr. J, Fach 60.

Zahnstein entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Geißt Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: M. 2.- (Nehn. 30 Pf. mehr). F. Goetz, Berlin NW. 87/1, Levetowstraße 16.

Mehr Gemüse Das Buch für Gartenfreunde Erleichtert die Arbeit, erhöht d. Ertrag Vollfrei (gegen 45 Pf.) Katalog über Obst-, Blumenzw., Samen kostenlos Adler & Co./Erfurt 21

Von neuem ruft das Vaterland

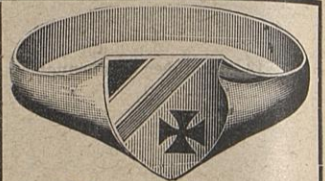
zum Kampf in der Heimat!
 Auch dieser Kampf muß gewonnen werden.
 Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell niederzuringen — werde zuschanden! Deshalb muß jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen, soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.



Modelle, Propeller, Flugzeuge insbesondere Neuerungen baut Flugtechn. Tams, Kiel.

Kriegspostkarten
 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50
 Herosverlag, Berlin 391.



Solider Silberring
 800 gestempelt, schwarz-weißrot, Eis, Kreuz, fl. emailliert.
Ausnahmepreis M. 1.60.
 Derselbe anstatt Kreuz Jahreszahlen 1914-1916. Wiederverkäufer Rabatt. Preisliste über mod. Kriegsschmuck gratis. Versand gegen Einsendung d. Betrages. Porto 25 Pf., Feld 10 Pf. Sammelbestellung, erbitte Teilbetrag. Tausende glänzender Anerkennungen. Ankunft garantiert.
Jakob Fischer, Pforzheim H 2.

Briefmarken-
 Sammlungen auch einzelne, kraft Liebhaber zu hohen Preisen. Händler verboten. Meine doppelten Marken verkaufe ich auch. Hans Schulz, Hamburg, Bismarckstr. 80.

Kriegspostkarten
 Billigster Bezug für Wiederverkäufer Ost- und West-Front. Größte Koll. 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—) 100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—) Patriotische — Feldherrn — Künstler-Karten Schöne Frauenköpfe. Neueste Serienkarten in bunter Chromo-Ausführung 100 = M. 2.80, 100 Karten zur Probe sortiert M. 2.50. Bei Voreinsendung franko. **Berliner Verlags-Institut, Berlin W 30 B.**

Fernschein Taschenlampe, 45 Met. leuchtend, M. 4.50 frei Nachn. **P. Holfter, Breslau Fsch. 181.**

Liebscher's
Energol
 der beste Entwickler
 gibt mühselos künstlerische Bilder. Probeflasche gegen M. 1.— von jeder Photohandl. zu haben.
Monoblock RUDOLF CHASTÉ PHOTO-ARTISTEN MAGDEBURG 75

Chr. Tauber
 Photo-Haus
 Wiesbaden B

Kriegspostkarten
 Ostfront von Riga bis Warschau. Kriegereignisse. / Polen - Typen. Preisl. für Wiederverkäufer gratis.
100 sort. Karten 3 M. frei b. Voreinsend. des Betrages.
Kahan & Co., Berlin 93, Friedrichstr. 16.

Schlechte Handschriften verbessert Hofkalligraph **Gander** in Stuttgart. Lehrpl. gr., Schreibvorlagen M. 2.—

100 Bromsilberkarten
 nach Platte oder Bild 5.— M., einzelne Abzüge 5 Pf. **Paul Richard Jähmig, Dresden-A., Marienstr. 12.**

Bei Bestellungen
 und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrierte Zeitung“ bitten wir stets auf diese Bezug zu nehmen.

Photo
 graph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergr. 18:24, St. 1.-M.
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Knemie senne ur Damen und Herren
 Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichts v. Beruf.

Photo
 graph. Abzüge auf Postkarten à Stck. 6 Pf. Vergr. 18:24, St. 1.-M.
A. Herkner, Stuttgart, Nikolausstr. 6.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an. Ohne Anzahlung — 5 Tage zur Probe. Illustrierter Katalog gratis und frei.
Bial & Freund, Postk. 172/108 Breslau

DR.G.M. 632365.
Hand-Näh-Anie näht Steppstich wie die Masch., jederm. kann Schuhe, Geschirre, Segeltuch, Ledersach. u. dgl. selbst flick. Preis mit 3 versch. Nadeln u. 2 St. nur M. 5.00, ins Feld geg. Voreinsend. **E. Schneider, Straßburg i. E., Kinderspielgasse 8**

Kriegs-Briefmarken der Zentralmächte
 20 verschied., alle gestemp., nur M. 2.50
 25 alte Mont. 3.- gest. Warsch. 1.50
 30 versch. Turk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25
 1000 Versch. nur 11.- | 2000 Versch. nur 40.-
Max Herbst, Markenhaus, Hamburg K.
 Große illustrierte Preisliste - kostenfrei.

Künstlerpostkarten
 für Feld und Heimat
 darunter von Hans Thoms, Ernst Ciebermann, Walter Fiele, v. Zumbusch u. anderen Meistern
 Bei ederverkäufer überall erhältlich.
 Verlag für Volkskunst Stuttgart 10.

Elektrisiere dich selbst, stärke deine Nerven. Für alle Zwecke passend. Kompl. Apparat nur M. 12.50. Gratis-Liste über sämtl. sanitären Artikel. **Jos. Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 9, Oranienstraße 108.**

Hand-Näh-Anie näht Steppstich wie die Masch., jederm. kann Schuhe, Geschirre, Segeltuch, Ledersach. u. dgl. selbst flick. Preis mit 3 versch. Nadeln u. 2 St. nur M. 5.00, ins Feld geg. Voreinsend. **E. Schneider, Straßburg i. E., Kinderspielgasse 8**



Der Mensch in körperlicher u. geistiger Beziehung (Entstehung, Entwicklung, Körperbau, Vererbung) wird besprochen in „Buschans Menschenkunde“, 83 Abbildg. Gegen Voreins. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart 4.**

Vom Mädchen zur Frau.

V. Fr. Dr. Emanuela L. M. Mayer. Die bekannte Frauenärztin an-örtet in diesem Buch: Kindererziehung, Ehe, Gattinwahl, Brautzeit, Sexualleben i. d. Ehe, Mutterschaft usw. 53 Taus. Schönstes Geschenk. In Pappb. M. 2.—, feingeb. M. 3.—. m. Goldsch. M. 3.60 (Porto 20 Pf.) V. J. Buchh. u. g. z. Voreinsendg. d. B. v. Strecker u. Schröder, Stuttgart 4.

Rheumatismus Gicht, Nervenleidenden
 In Kliniken u. Heilanstalten erprobt
5 Bäder M. 1.10
 in Apotheken u. Drogerien oder bei **Ciwuco-Bln. Friedenau**
 von Aerzten verordnet

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: a — an — ar — ba — be — bel — ber — ber — ber — bo — borg — da — di — e — e — el — el — en — eu — eu — ge — halb — hard — in — in — la — le — li — me — mis — mond — na — na — ne — ne — ne — ni — nus — o — ok — pach — pe — pis — ra — ra — raa — rau — ry — se — sis — ster — tau — te — te — ter — the — to — tor — wer sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und Endbuchstaben von unten nach oben gelesen einen zeitgemäßen Spruch Schillers ergeben.

Die Wörter bezeichnen: 1. Asiatisches Land, 2. Körperteil, 3. Prophet, 4. Muse, 5. bedeutenden Dichter, 6. Göttin, 7. Monat, 8. Gebäud., 9. Griechische Göttin, 10. Stein, 11. Papst, 12. Vogel, 13. nordischen Frauennamen, 14. Naturerscheinung, 15. Frucht, 16. männlichen Vornamen, 17. Fluß, 18. Volksstamm, 19. Oper, 20. türkisches Abzeichen, 21. Dichter, 22. Schiller'sche Dramengestalt, 23. Gebirge.

Schlimme Wandlung.

Wenn's jemand ist mit einem u,
Hast Du ihn sicher gern;
Doch zeigt er sich mit einem ä,
Dann bleib ihm lieber fern.
Noch rat ich Dir — und Du tußt gut —
Ist er's mit i, sei auf der Hut,

Bilder-Rätsel.



Schüttelreim.

John Bull mag keine deutsche M — l —
Wünscht auch ihn möchten Zepfel — m —.

Der Welt Lauf.

Wie 1 oft flüchtig, oft träge Dich dünkt,
Je nachdem sie Freud oder Trübsal bringt.
Bringt Freud sie, dann hast Du 2, 3, 4 Dein Leben
Und bist auch von 2, 3, 4 reichlich umgeben;
Bringt Trübsal sie, schwinden die 2, 3, 4
Sie sind dann nur 1, 2, 3, 4 noch von Dir.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer:

Silben-Rätsel:

Ein brennender Span zündet den andern an.
1. Eregli. 2. Nabob. 3. Rente. 4. Raumann,
5. Effen. 6. Dame. 7. Ramses. 8. Paprika. 9. Neufaj.
10. Alzen. 11. Druiden. 12. Selramund. 13. Eden.
14. Maun. 15. Doffe. 16. Kochen. 17. Amen.

Gleichklang: Schuppen.

Rätselsprung und Logogriph.

Ich hab' in diesem Rätselsprung
Ein kleines Rätsel noch versteckt,
Dum zieret euch nicht, alt und jung,
Nun rasch noch dieses ausgehakt.
In Ostpreußen liegt eine Stadt,
Die wird durch einen Kopf zum Leid;
Wenn sie jedoch den andern hat,
Wird zum Feldherrn früh'rer Zeit. —
Allenstein, Gallenstein, Wallenstein.

Vergangenheit und Zukunft: Ahnen.

Gut umrühren: Kreis, Egel, Rafe — Kriegsanleihe.
Vor sich: Schonung.

EINSCHLIESSLICH KRIEGSZUSCHLAG
3 1/2 M

Neu! **8-Tage-Uhren** **Wichtig!**

verhüten ernstliche Verlegenheiten durch Vergessen des Uhr-Aufziehens, hervorgerufen durch die unregelmäßige Lebensweise im Felde.

Mit einem Aufzug volle 8 Tage gehend.

Vorzüglich bewährt.

Militär-Armband-8-Tagegehäuse m. Lederriem. M. 28.—

Militär-Feldgebrauchs-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk, Leuchtzifferblatt u. Leuchtzeiger M. 20.—

Katalog gratis.

Uhr, Anker-Rubin-Werk i. Nickel mit Leuchtblatt mehr M. 2.—

Militär-Universal-Uhr, 8-Tage-Anker-Rubin-Werk mit sichtbarem Gang, Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern, selbständigem Datum u. Wochentag. M. 28.—

Deutsche Reichskrone **Leuchtblatt-Uhren**

Reichskrone-Herrenuhr (Leuchtpunkte) M. 6.50
Mit ganz leuchtenden Zahlen mehr M. 2.—
Über 100000 Reichskrone-Uhren an Angehörige der deutschen Armee geliefert. Bestellt von über 1000 militär. Kommandos. Tausende von Anerkennungen.
Versand gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 35 Pf. für Porto und Verpackung durch die

Reichskrone-Armband-Leuchtblatt-Uhr M. 7.85
Für kleines Format mehr M. 1.—

Reichskrone-Taschenwecker M. 22.50
mit Leuchtpunkten — mit Leuchtzahlen M. 24.50

Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, Zentrale: München 34
Niederlagen: Berlin, Leipziger Straße 110, Friedrichstraße 154. Charlottenburg, Tauentzienstraße 18. Straßburg i. Els., Aller Fischmarkt 20.
Kauft keine Schweizer Munitions-Uhren!



Bettler: „Bitte schenken Sie doch einem armen alten Blinden einen Groschen!“

Herr: „Aber Sie sehen doch auf dem einen Auge?“

Bettler: „Na, denn geben Sie wenigstens einen Sechser.“

*

Wirtin (im Landgasthaus): „Nun, wie finden Sie unsere Eier?“

Gast: „Sehr klein für ihr Alter.“

*

„Ich wünsche Dir von Herzen Glück, mein Junge. Als alter Freund sage ich Dir, daß Du den heutigen Tag immer als den glücklichsten Deines Lebens betrachten wirst.“

„Aber meine Hochzeit ist doch erst morgen!“

„Eben darum.“

*

Herr Krause, zu Besuch in der Stadt, geht in ein Museum und bleibt erstaunt und nachdenklich vor dem Torso einer antiken Figur stehen, die einen römischen Gladiator darstellt. Der Figur fehlen ein Arm und ein halbes Bein; der Helm ist zerbrochen,



Der Vielfräß. „Fors richtige Hamstern eijne id mit nich — id esse alles immer gleich uff!“

die Nase halb abgestoßen. Darunter steht: „Der Sieger“. — „Na,“ murmelt Krause vor sich hin, „wenn das der Sieger ist, möchte ich mal den Besiegten sehen.“

*

Bankkassierer: „Sie wünschen, meine Herren?“

Heiratsvermittler (der einen unschlüssigen Kunden bei sich hat): „Ach ich möchte Sie nur bitten, diesem Herrn hier mal 80,000 Mark in bar zu zeigen.“

*

Es ist paradox: Wenn der Arzt jemandem Saccharin verordnet, weil er — Zucker hat. — Wenn man für ein Betttuch einen Bezugsschein braucht!

*

Frißchen (zu seiner Kuchen essenden Schwester): „Komm, wir wollen Zoologischen Garten spielen. Ich bin der Elefant.“

Lieschen: „Und was bin ich?“

Frißchen: „Du bist die nette alte Dame, die den Elefanten immer mit Kuchen füttert!“

Bad Wildungen

Helenenquelle

1800/738 Flaschen
Versand
Schriften kostenlos.

Man meide die Ersatzmittel.

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiß.
Fürstl. Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.

1915:
9306 Badegäste.

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 100.000 im Gebrauch.

Marke „National“
Alleinverkauf für ganz Deutschland.
Ankerwerk Staubdicht hat sich fürs Feld am besten bewährt.

Armband-Uhren
5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 Mk.
Extra Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Mk.

Armee-Taschen-Uhren
4, 5, 5, 7, 7, 9, 10, 12, 15 Mk.

Taschen-Wecker-Uhren
18, 20, 22, 28, 35, 40 Mk.

Cello-Glascylinder 75 Pl.
Moderner Kriegsschmuck.

Portofreier Versand geg. Voreinsendung d. Betrages.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mehrjährige Garantie.

Verlangen Sie meine Preisliste u. Prospekt kostenlos.

J. Niesslein
Uhren Special-Haus
Dresden-A 1, Wilsdrufferstr. 2

Thüringisches

Technikum Ilmenau

Maschinenab. u. Elektrotech. Abt. für
Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.

Dir. Prof. Schmidt

Wühlwurz TABLETTEN

schützen bei Wind und Wetter vor Erkältungen und lindern Husten und Katarrh. Als durstlöschendes Mittel leisten sie unschätzbare Dienste. Senden Sie daher Ihren Angehörigen an die Front Wühlwurz-Tabletten. Diese sind unseren Kriegern eine hochwillkommene

Linderung

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wühlwurz-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mark 2.— oder Mark 1.—

Chasalla

fertig nach Maß

D. R. Patent

Bestes deutsches Erzeugnis
Bornehmer Form
Naturgemäßes
Passen
Preisgekrönt

Druckmaschinen und Bezugsquellen durch
G. Engelhardt & Co. Cassel.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-
Abteilungen. Maschinenbau, Elektro-
technik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.



Vom Theater hinter der Front: Die Theatergäste auf der Fahrt zu einer Vorstellung.

Kriegs-Theater

Der Theatrischkarren hinter der Westfront. Von Colin Ross

Die wenigen Ortschaften, die den Franzosen bei ihrem Vorstoß südlich der Somme in die Hände fielen, sind in dem darum tobenden Kampf dem Erdboden gleichgemacht worden. Das ist schade; denn sie hätten ihnen sehr anschaulich ihr

eigenes Geschrei über deutsche Barbarei im besetzten Gebiet widerlegt. So sauber und ordentlich sind diese Dörfer in französischen Zeiten nie gewesen. Alle haben Anlagen und elektrisches Licht, Badeanstalten, Kinos und Theater. Theater! Das ist

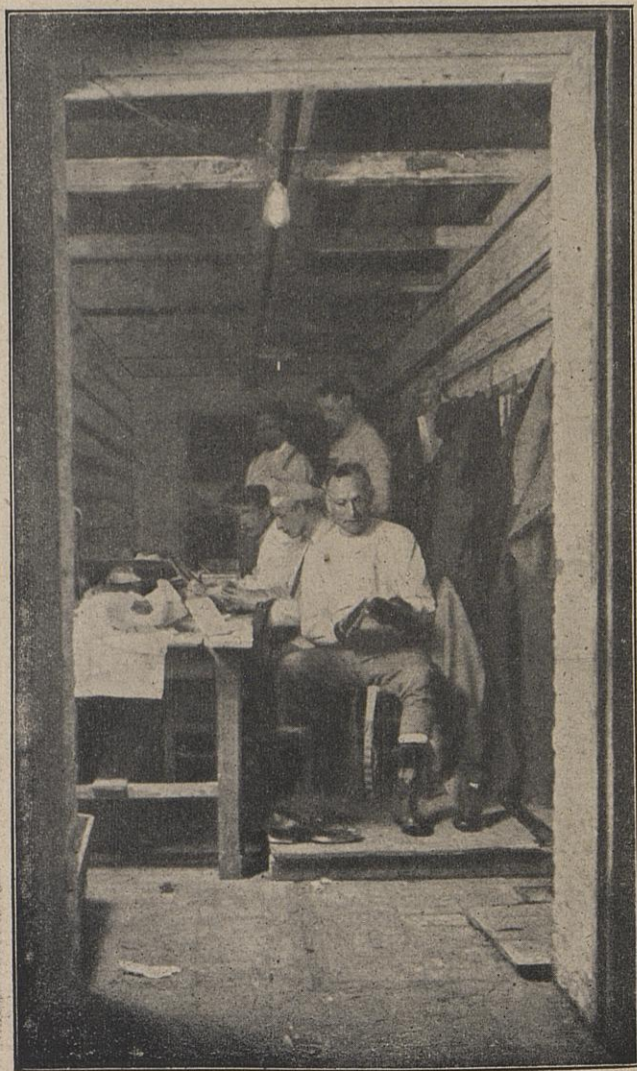
das Neueste. Die Truppen an der Front hatten bisher nicht viel von den Gastspielen deutscher Theater gehabt, da diese nur in den größeren Städten mit eigenen Theaterbauten wie Lille, Valenciennes, Douai usw. spielten. Um auch den Truppen an der



Blick in den Zuschauerraum des Theaters (in einer Scheune hinter der Westfront).



Vom Theater hinter der Front: Die Bühne (in einer Scheune hinter der Westfront).



Die improvisierte Garderobe für die Schauspieler.

Front, die nötiger als die Etappe Erholung und Ablenkung brauchen, den Genuß von Theater Vorstellungen zu ermöglichen, kam ein gewandter Ortskommandant auf den Gedanken, eine leerstehende Zuckerfabrik zum Theater umzuwandeln. Andere folgten seinem Beispiel, und so gibt es heute in erstaunlicher Nähe der Front eine ganze Reihe origineller Feld- und Kriegstheater. Scheunen, Baracken, Speicher und Fabriken hat man zu diesem Zweck umgewandelt und ausgebaut und teilweise recht bemerkenswerte Theaterbauten geschaffen. Für verwöhnte Bedürfnisse sind sie allerdings noch immer recht primitiv. So wurde beispielsweise mitunter auf dem Theaterzettel vermerkt, daß Sitzgelegenheiten nur für auswärtige Besucher beigelegt werden können, die Einheimischen jedoch gefälligst selber solche mitbringen möchten. Nicht nur Zuschauer-raum und Bühne, sondern auch alle Requisiten, Dekorationen und Beleuchtungsanlagen müssen von Soldaten der Ortsunterkunft mit Behelfsmitteln hergestellt werden. Freilich setzen die Ortskommandanten ihren Stolz in möglichst blendende Inszenierung, und mitunter wissen sie sich in überraschender Weise zu helfen. So wurde beispielsweise einmal für



Die „Garderobe“ für die Schauspielerinnen.



General von Eben, der Führer unserer Truppen in den erfolgreichen Kämpfen bei Zborow.



Der türkische Vizegeneralissimus Enver Pascha (links) und der Oberkommandierende der türkischen Suez-Armee Dschemal-Pascha auf einer Inspektionsfahrt in Syrien. Phot. Leipz. Presse-Büro.



Gen. Frh. v. Marschall, dessen Truppen sich bei Pozieres ausgezeichnet haben.

die Inszenierung von Thomas I. Klasse von der Bahnkommandantur ein Eisenbahnwagen entliehen; sein gesamter Inhalt wurde abmontiert und so auf der Bühne ein Kupée aufgebaut, wie es naturgetreuer sich kein Hoftheater leisten kann. Bei der großen Wichtigkeit, die jede Veranstaltung zur Frischerhaltung der Truppe hat, kommen die vorgesezten Stellen diesen Vorstellungen mit der größten Förderung entgegen. In den Korps- und Divisionsbefehlen werden sie angezeigt, Extrazüge werden bereitgestellt, und wo keine Bahnverbindung ist, werden die Mannschaften mittels Wagen der Fuhrparkkolonnen zum Theater gefahren. Die Truppe, die als echte Thespisjünger hinter der Front hin- und herzieht, und heute in einer Scheune, morgen in

einer Zuckersfabrik, am nächsten Tag in einem Natur-Theater unter freiem Himmel spielt, ist „Das Theater an der Westfront“. Die Anforderungen, die der „Dienst“ vor allem an die weiblichen Mitglieder bei dem täglichen Spielen und den großen Entfernungen zwischen den einzelnen Spielorten stellt, sind nicht gering. Bei sommerlicher Hitze und mangelnder Ventilation ist es in den Scheunen und Speichern oft unerträglich schwül. Die Bühne hat oft nur die bescheidensten Dimensionen, und die Garderoben sind nur kleine Verschläge, in denen man mitunter erst kurz vorher Melasse oder Kohle geschaufelt hat. Aber das Spiel lohnt auch der Mühe. Ein so dankbares, genußfrohes und beifallsfreudiges Publikum hat wohl noch selten ein Ensemble gehabt.



Hinter der Front am Isonzo: Aus den gefährdeten Ortschaften abwandernde Einwohner auf einer Etappenstraße.

Phot. Frankl.

B I L D E R
V O M
T A G E



König Ferdinand von Bulgarien als Filmdarsteller:
Hofburgschauspieler Reimers (links) und König Ferdinand in dem neuen Film „Bogdan Stimoff“, der unter Mitwirkung der bulgarischen Königsfamilie zu wohlthätigen Zwecken aufgenommen wurde.



Königin Elena und die beiden Töchter des bulgarischen Königspaares als Krankenschwestern in dem Film-Schauspiel „Bogdan Stimoff“.
Aufnahmen der Projektions-A-tien-Gesellschaft Union.



Frigi Massary als „Sylva Barescu“ in der Operette „Die Csárdásfürstin“ von Kálmán, die mit großem Erfolge im Berliner Metropoltheater aufgeführt wird.
Hofphot. Nicola Perscheid.

König Ferdinand als Filmdarsteller.

Das bulgarische Königspaar sowie die Prinzessinnen des königlichen Hauses als Filmdarsteller — das ist das Neueste, was im Kino geboten wird. „Bogdan Stimoff. Aus Bulgariens großer Zeit“ heißt das neue Filmstück, das von Damen der österreichischen Hocharistokratie, Wiener Hofchauspielern und von einem deutschen Filmregisseur geschaffen wurde. Der Film schildert in lebensvollen Bildern das Schicksal eines bulgarischen Landmannes, den ein ungerechtfertigter Mordverdacht zur Auswanderung nach Amerika zwingt. Bei Ausbruch des Krieges, der zur Vereinigung der Mittelmächte führte, kehrt er in Begleitung eines Deutschen und eines Oesterreichers zurück. Nach abenteuerlicher Ozeanfahrt landet er auf heimatlichem Boden, wo er vom König von Bulgarien von der in seiner Abwesenheit erfolgten Verurteilung begnadigt wird. Er tritt mit seinem Sohn in die Armee ein, in der er sich eine Tapferkeits-Auszeichnung erwirbt. Der Titelheld wurde vom Wiener Hofburgschauspieler Georg Reimers, die hauptsächlichsten Frauenrollen von Lotte Medelsky und Tilly Kutschera gegeben. In die Handlung verweben ist eine verbreitete bulgarische Volkslegende. Der Film wird in den verbündeten Ländern zu Gunsten des bulgarischen Roten Kreuzes, des türkischen Roten Halbmonds und der Kriegspatenschaft gezeigt.

Die Drückeberger-Jagd in England.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bereitete in England nicht nur in politischer, sondern auch in organisatorischer Beziehung ungemün große Schwierigkeiten. Eine polizeiliche Anmeldung wie bei uns gab es in England nicht, wodurch die Unterlagen für eine Kontrolle fehlten. Die Polizei und die Militärbehörden waren einfach gezwungen, auf der Straße jeden Mann, der dem militärpflichtigen Alter angehörte, anzuhalten und, falls er keinen Ausweis bei sich führte, daß er sich bereits dem zuständigen Rekrutierungsamt gestellt hat, ihn durch Militärpersonen dorthin zu schaffen. Wenn dies auf dem Lande verhältnismäßig glatt durchzuführen war, so boten sich in den Großstädten um so größere Schwierigkeiten. In London, Manchester, Liverpool, Birmingham usw. ist es schon seit langem ein alltägliches Schauspiel, daß Polizisten und Soldaten irgend ein Vergnügungsort, besonders die Orte, wo die vielbesuchten Boxkämpfe stattfinden, und die Fußballplätze, förmlich beslagern, so daß niemand entweichen kann. Dann werden alle Anwesenden aufgefordert, ihre Papiere vorzuweisen, und wer stellungspflichtig ist, muß unter Bedeckung abziehen. Viele Drückeberger haben die Städte verlassen und führen ein Nomadenleben unter Zelten im Freien. Die Polizei veranträgt häufig nächtliche Ueberfälle auf solche Lager.



Auf der Jagd nach Drückebergern in England:
Unerwartete Kontrolle durch Polizei und Militär in einem Vergnügungsort in Birmingham.
(Aus einer englischen Zeitschrift.)